

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Joseph Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1 1/2 Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Oberbergamtskanzlisten Graumann zu Dortmund den Königlich Kronenorden 4. Klasse; dem katholischen Hauptlehrer Reinhard zu Limbach, im Kreise Saarlouis, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; sowie den bisherigen Regierungs-, Schul- und Consistorialrath Bayer in Wiesbaden zum Hof- und Domprediger am Dom in Berlin, und den Pfarrer Karl Friedrich Wilhelm Otto Hildebrandt in Reghin zum Superintendenten der Synode Pöcan, Regierungsbezirk Stettin, zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 3. Nov. Ueber die Ergebnisse der Staats-eisenbahnverwaltung wird officiell berichtet:

Die Betriebseinnahmen der preussischen Staatsbahnen für die Zeit vom 1. Januar bis 1. October 1883, also für die ersten drei Quartale des laufenden Jahres betragen nach provisorischer Ermittlung rund 395 Millionen, 26 Millionen mehr als in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Das Ergebnis der definitiven Ermittlung übersteigt das provisorische Resultat regelmäßig um mehr als 2 pCt.; der Unterschied betrug 1882 rund 8 Millionen. Man darf hiernach annehmen, daß die Betriebseinnahmen bei der definitiven Feststellung auf 403 Mill. sich stellen werden. Die Einnahmen des letzten Vierteljahres pflegen den Durchschnitt des übrigen Theils des Jahres zu übersteigen. Man wird daher den Gesamtbeitrag der Betriebseinnahmen für das Jahr 1883 mit 540—550 Millionen wohl nicht überschätzen.

Die provisorische Einnahme für 1882 betrug nahezu 500 Millionen, der definitive Betrag wird also diese Summe um Einiges übersteigen haben.

Nicht minder dürfte unter der Voraussetzung gleicher Fortentwicklung im ersten Quartale die Mehreinnahme des Jahres 1883 im Vergleich zu 1882 die des letzten Jahres gegenüber dem Vorjahre nicht unerheblich übersteigen. Sie würde sich auf rund 35 Millionen gegen 31 Millionen stellen.

Auf das erste Halbjahr des Etatsjahres 1883, also das zweite und dritte Quartal des Kalenderjahres, fallen bei einer provisorischen Einnahme von etwa 105 Mill. im ersten Quartale auf das letztere etwa 290 Mill. Diefelben vertheilen sich

ziemlich gleichmäßig auf die beiden Vierteljahre vom 1. April bis Ende Juni und von da bis Ende September. Sie dürften im laufenden Vierteljahre eine Steigerung, im letzten dagegen eine erhebliche Minderung erfahren, so daß, wenn nicht besondere Umstände die regelmäßige Entwicklung beeinträchtigen, die Gesamteinnahme auf 550 Mill. sich würde schätzen lassen.

Nach dem Staatshaushaltsetat für 1883/84 sind die Einnahmen der für Rechnung des Staates verwalteten Bahnen, welche sich nahezu mit den Betriebseinnahmen decken, auf rund 509 Mill. veranschlagt. Man darf daher hoffen, daß der Anschlag nicht unerheblich überschritten und, wie seit einiger Zeit alljährlich, die Staatsbahnverwaltung die Mittel zur Uebertragung mindergünstiger Verwaltungsergebnisse, bezw. zur Verminderung des Deficits liefern wird. Ein etwaiger Rückgang der Industrie und des Verkehrs könnte freilich das Ergebnis noch wesentlich beeinträchtigen.

Die Köln. Ztg. hatte kürzlich gesagt, man erwarte nichts mehr von den Verhandlungen zwischen Preußen und der Curie und man hätte den Eindruck, als wenn dieselben keine Fortschritte mehr machten. Dies Entrefilet veranlaßt den „Moniteur de Rome“ zu der Erklärung: „Wir können der „R. Z.“ die Versicherung geben, daß die Verhandlungen ihren regelmäßigen Verlauf nehmen.“

Die deutsche Cholera-commission wird sich zur Fortsetzung der wissenschaftlichen Untersuchungen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Bombay, sondern nach Calcutta begeben, da der letztere Ort nach den von dem Leiter der Commission, Geheimen Regierungsrath Dr. Koch, eingezogenen Erfindungen für die Forschungen geeigneter erscheint als Bombay.

Die „Schlef. Ztg.“ schreibt: „Major Steinmann in Oldenburg, welcher mit einem Male eine so „weltberühmte“ Persönlichkeit geworden, hat, wenn wir nicht irren, schon früher Anlauf zur Begründung seines Weltlaufes genommen. Denn unseres Wissens ist das derselbe Herr, der vor einer Reihe von Jahren in Wöhlau, wo er damals als Hauptmann beim 59. Regiment stand, auf seinen Vorgesetzten schoß und auch sonst bei seiner Compagnie wegen seiner — „Strengere“ — ungemein mißlieblich war. Die Strafe soll damals in der Zurücksetzung Steinmann's im Avancement bestanden haben. Ist unsere Voraussetzung richtig, — und wir glauben, sie ist es, — dann wäre nur auffallend, daß man Herrn Steinmann erziehen konnte, die Herzen der Oldenburger für die preussische Hegemonie zu gewinnen.“

Berlin, 3. Nov. Nach den Ueberichten über die Einfuhr und Ausfuhr der wichtigeren Waarenartikel im deutschen Zollgebiet, welche das neueste Monats-

heft zur Statistik des Deutschen Reichs enthält, betrug die Einfuhr vom 1. Januar bis Ende September

	1883:	1882:
Weizen	4,334,915 D.-C.	4,986,585 D.-C.
Roggen	4,465,392 „	5,066,894 „
Hafer	1,332,118 „	2,422,909 „
Gerste	1,841,607 „	2,256,186 „
Buchweizen	62,439 „	114,485 „

Die Getreideeinfuhr, ohne die Einfuhr der für die Mühlenlager bestimmten Quantitäten, ist dennoch bis Ende September 1883 überall eine geringere gewesen, als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von den sonstigen zollpflichtigen landwirthschaftlichen Producten hat die Einfuhr von Mais, Malz, Raps und Rübsaat, zugenommen, dagegen die Einfuhr von Weizen und Gerste abgenommen und die von Kleinsaat ist sich fast gleich geblieben. Die Einfuhr von Consumtibilien anderer Art war fast durchgängig größer als bis Ende September des Vorjahres. Insbesondere hat die Einfuhr von Wein, Araf, Rum und Franzbranntwein, von Fleisch und Schmalz, feinen Süßfrüchten, Korinthen und Rosinen, Kaffee, Kakao, geschroteten und geschälten Körnern (Graupen, Gerste, Weizen, Reis und Salz beträchtlich zugenommen. Auch die Einfuhren von Bier, Butter und Käse, Pfeffer, Thee, Syrup und Melassen zeigen eine Zunahme, dagegen die Einfuhr von Heringen und getrocknetem Obst eine Abnahme. Die Ausfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchten, Gerste und Buchweizen ist merklich gestiegen, bei Weizen und Hafer fast um das Doppelte. Ein- und Ausfuhr von Kartoffeln hoben sich in den in Frage stehenden Jahresabschnitten von 184,319 D.-C. bezw. 1,048,405 D.-C. auf 308,634 D.-C. bezw. 2,459,266 D.-C. Von frischem Obst sind bis Ende September 1883 Ein- und Ausfuhr erheblich größer, von frischem und getrockneten Cichorien beträchtlich geringer gewesen. Die Ausfuhr von Branntwein, mit Ausschluß von Araf, Rum, Franzbranntwein und des verfehten, ist erheblich gestiegen. Dagegen ist die Zuckerausfuhr in außerordentlich hohem Grade gestiegen, von 1,347,812 D.-C. auf 2,558,911 D.-C.

Wie seiner Zeit erzählt, hatte der stellvertretende Landrath des Kreises Rammelsau, Baron von Ohler, sich eines Tages herausgenommen, einen Gemeindevorsteher den Gutsbesitzer Fuhrmann aus Deutsch-Marchwitz mit „Fhr“ anzureden. Dieser nicht faul, gab dem Landrath das „Fhr“ zurück und wurde darauf Knall und Fall vom Landrath seines Amtes entsetzt. Der Kreisaußschuß bestätigte diese Maßregel definitiv und motivirte dies damit, daß Fuhrmann

1) die Pflichten seines Amtes, unter denen der Gehorsam obenan steht und zu denen selbstverständlich auch ein

Das hölzerne Kreuz.

Nach dem Englischen.

5) Gabriel antwortete nicht. Alles, was er gesehen und gehört hatte, all' das Elend und der Schrecken, der noch kommen mochte, hatte seinen Geist ganz betäubt. Die großen Gefahren seiner gegenwärtigen Lage waren zu schrecklich, als daß er sich dieselben wirklich hätte vorstellen können. Er konnte sie nur im Allgemeinen fühlen in dem schweren Kummer, der sein Herz drückte, während seine physischen und geistigen Kräfte ihn plötzlich und gänzlich verlassen zu haben schienen.

„Ist deine Bunge auch verwundet, Gabriel, wie dein Arm?“ fuhr sein Vater mit einem bittren Lächeln fort. „Ich komme zu dir zurück, wie durch ein Wunder gerettet, und du sprichst nicht ein Mal ein Wort mit mir. Hastest du lieber gehabt, daß ich ertrunken, daß ich jetzt todt wäre, statt des alten Mannes da? Er kann dich jetzt nicht hören — warum solltest du mir nicht sagen können, was für einen Unfinn er vergangene Nacht gesprochen hat. Willst du nicht? Ich sage dir, du sollst es!“ — Er durchschritt das Zimmer und stemmte seinen Rücken gegen die Thür. — „Bevor Einer von uns Weibchen diesen Raum verläßt, sollst du es bekennen! Du weißt, daß meine Pflicht gegen die Kirche mir gebietet, gleich zu dem Priester zu gehen und ihm von dem Tode deines Großvaters Anzeige zu machen. Bleibt diese Pflicht unerfüllt, so bedenke, es ist deine Schuld! Du hältst mich hier zurück — denn hier bleibe ich stehen, bis ich Gehorsam gefunden habe. Verstehst du das! Sprich, sprich auf der Stelle, oder du wirst es auf deinem Sterbebette bereuen. Ich frage wiederum — was hat dein Großvater dir gesagt, vergangene Nacht, als er phantasierte?“

„Er sprach von einem Verbrechen, welches ein Anderer begangen und welches er selbst sünderhafter Weise geheim gehalten hätte“, antwortete Gabriel langsam und feierlich ernst. „Und diesen Morgen hat er seine eigenen Worte mit seinem letzten Athemzuge geäußert. Aber wenn er vergangene Nacht die Wahrheit gesagt hätte?“

„Die Wahrheit?“ wiederholte Franz. „Was für eine Wahrheit?“

Er hielt inne, seine Augen senkten sich und wandten sich nach der Leiche hin. Für ein paar Minuten stand er unbeweglich da, in der Betrachtung des Todten verfunken, rasch athmend und mit seiner Hand mehrere Male über die Stirne

fahrend. Dann sah er noch einmal seinem Sohne gerade in's Gesicht. In diesem kurzen Zwischenraum war er in seiner äußeren Erscheinung ein ganz veränderter Mann geworden. Sein Gesichtsausdruck, seine Stimme, seine Manieren, alles war verändert.

„Der Himmel verzeihe mir!“ fuhr er fort, „aber ich hätte fast über mich selbst lachen können, in diesem feierlichen Augenblicke, denn ich habe eben jetzt so sehr wie ein Narr gesprochen und gehandelt! Zeugnen seine eignen Worte, hat er das? Der arme alte Mann! Man sagt ja, den Verunsicherten komme der Verstand oft kurz vor dem Tode wieder; und hier hast du einen Beweis dafür. In der That, Gabriel, mein eigener Verstand muß etwas gelitten haben — kein Wunder — durch das, was ich diese Nacht durchgemacht und diesen Morgen zu Hause gefunden habe. Wie konntest du aber auch oder irgend Einer dem Gesel eines sterbenden alten Mannes im Grunde Glauben schenken? — Wo ist Berine? — Warum hast du sie weggeschickt? — Es wunderte mich gar nicht, daß du noch etwas ängstlich drein schauest und so niedergeschlagen bist — denn du hast eine schreckliche Nacht gehabt, schrecklich in jeder Beziehung. Er muß vergangene Nacht sehr viel gelitten haben in der Angst um sich selbst und um mich. Komm' her, Berine — komm' hierher; mag es dir auch schwer fallen, du mußt doch früher oder später ein Mal lernen, mit Ruhe dem Tode in's Angesicht zu schauen. Reich' mir deine Hand, Gabriel; wir wollen den Streit beilegen und nichts mehr sprechen von dem, was vorgekommen ist. Willst du nicht? bist du mir noch böse, wegen dessen, was ich dir jetzt gesagt habe? Ah! du wirst anders darüber denken, wenn ich zurückkomme. Komme herein, Berine, wir haben hier keine Geheimnisse.“

„Wohin willst du gehen?“ frug Gabriel, als er ihn hastig die Thüre öffnen sah.

„Dem Priester sagen, daß Einer aus seiner Gemeinde gestorben ist, damit er den Todten in's Sterberegister eintrage“, antwortete Franz. „Das ist meine Pflicht und die muß erfüllt werden, bevor ich mir Ruhe gönne darf.“

Mit diesen Worten stürzte er ungehört hinaus. Gabriel schauderte fast vor sich selbst zusammen, als er fand, daß er freier athmete und daß er sich an Körper und Geist nicht mehr so schrecklich gedrückt fühlte, seit sein Vater ihm den Rücken gewendet hatte. So schrecklich seine Gedanken auch waren, es trat doch eine Aenderung zum Besseren dadurch ein, daß er jetzt im Stande war, über alles nachzudenken. Wer hat das Benehmen seines Vaters vereinbart mit Unschuld? Konnte

die verworrene Leugnung seiner eignen Worte von Seiten des alten Mannes am Morgen und in Gegenwart seines Sohnes auch nur Einen Augenblick dem umständlichen Bekenntnisse entgegengesetzt werden, welches er seinem Enkel allein und ohne alle Zeugen während der Nacht gemacht hatte? Das waren die schrecklichen Fragen, welche Gabriel jetzt an sich selbst richtete und vor deren Beantwortung er unwillkürlich zurückbebt. Und doch mußte er über diesen Zweifel, dessen Lösung in der einen oder andern Weise auf die ganze Zukunft seines Lebens von entscheidender Wirkung war, aber kurz oder lang in's Reine kommen. Gab es einen Weg, sich jetzt schon zu beruhigen? Ja, Einen gab es — auf der Stelle während der Abwesenheit seines Vaters hinzugehen und die Höhe unter der „Merchants-Table“ zu untersuchen. Wenn sein Großvater wirklich beim vollen Bewußtsein das Bekenntniß abgelegt hatte, dann mußten, da dieser Ort gegen Wind und Wetter geschützt und seit der Ausübung des Verbrechens weder vom Verbrecher selbst noch von seinem unfreiwilligen Helfershelfer besucht worden war, doch noch die Gebeine des Opfers übrig sein, um der Wahrheit Zeugniß zu geben, wenn in der That die Wahrheit gesprochen worden war. Als diese Ueberzeugung ihn überkam, entfärbten sich die Wangen des jungen Mannes und unentschlossen blieb er halbwegs zwischen dem Herde und der Thüre stehen, dann schaute er voll Zweifel auf die Leiche hin auf dem Bette — „Ein fieberhaftes Verlangen, auch das Schlimmste sobald als möglich zu erfahren, bemächtigte sich seiner. Er sagte Berine bloß, daß er bald zurück sein werde und hat sie, während seiner Abwesenheit bei dem Todten zu wachen. Dann verließ er, ohne ihre Antwort abzuwarten, ja sogar ohne sich umzuwenden, eilig die Thüre.“

Es führten zwei Wege nach der „Merchants-Table“ der eine längere, an der Kiste vorbei, der andere quer über die Daibe. Aber dieser letztere führte in geringer Entfernung auch am Dorfe und an der Kirche vorbei. Er fürchtete, auf diesem Wege die Aufmerksamkeit seines Vaters auf sich zu ziehen, und darum schlug er den Weg an der Kiste ein. In einer Stelle nahm der Pfad eine Richtung landeinwärts und schlang sich um einige der vielen Druiden-Monumente, die zerstreut im Lande umherstehen. Hier war eine höher gelegene Stelle. Diefelbe bot eine Aussicht auf den Pfad, der nach dem Dorfe und auf den hiervon sich abzweigenden Pfad, der nach der „Merchants-Table“ hinführte. Hier erblickte Gabriel in dunkeln Umrissen die Gestalt eines Menschen der stille da stand, den Rücken nach der Kiste hin gewendet.



Zu schenken.

Obekiste
in Flaschen,
Sorten von
Anth. Pa-
in. —
4 Mk.
2 ganze Fla-
schen, halb und
aus. Franco nach
deutschen und öster-
reichischen Poststationen
abgegeben des Betrages
Obekiste.

mac
Deutsches
Product
für Deutschen
in a. Rh., garantirt
künstl. Essen, rein-
lich von seinem Aroma,
outend billiger als
sonst gleicher Qualität.
In allen in den besten Ge-
ranche; weitere Ver-
den soliden Wieder-
steigen. Zur Probe
4 Qual. geg. Eins. v.
ienst.

bank in Berlin

Gesellschaft:
10 Millionen Mark; —
abte: 6 Millionen Mark;
gung des An- und Verkaufs
apporte
n Tagesseours der
er Güte,
n sonstiger Bank- und Börsen-
s, insbesondere auch die
Börse in Betreff der zu
inungen.
in Wasag gedruckte Provision

ein Jhrstel Prozent.
von Zinscoupons, Post-
ausgegebenen Sünden, für
Verloosungen, die Ein-
ausgaben wird den Kunden
rei unter Berechnung des
Verwerthung der in
zahlbaren Coupons
Verfall zum jeweiligen
erlehen werden zu 65 bis
nach auf hundertjährige Werts-
nach der zu bestimmten
pöt. per annum Franco

ten werden zur Ver-
engenommen, es be-
it der Rückzahlung ohne
2 pCt., bei 3 jähriger Rück-
14 jähriger 3 1/2 pCt., bei
St. und bei 20 jähriger
St. per Jahr, frei von
Wechsel-Domine
(Einquoten) Verfehr.

straße 95, parterre, bestim-
mte der Wand wird der
den Geschäften, sowie von
a Berlin von Effecten zu
in Courten über aus je
rechnung auf Grundlage des
encourages demitt, ebenso
Kaufung von Effecten, über
anfangen Werkschuppen zu
unke ertheilt; letzteres
uf an die Bank ge-
tourmarke versehen
en für die Vereinsbank
untheilen kostenfrei entgegen-
Die Direction.

schmashinen
de gebaut von 15 Mk.
B. Koch in Neuß.
hriges Adersperd
et für Wagenpferd,
verlaufen auf
ngertwindmühle.

respectvolles Benehmen gegen Vorgesetzte gehört, größtenteils verkehrt hat, und
2) sich durch sein Verhalten im Amte des Vertrauens, welches seine Vorgesetzte Behörde zu ihm hegen muß, unwürdig gezeigt hat, indem er einen Akt der Indiscipline beging, der für seine Vorgesetzten ein weiteres amtliches Verfehren mit ihm verbot und geeignet war, wenn er nicht, oder auch nur milde bestraft würde, den Gehorsam und die Disziplin der mit ihm gleichstehenden Beamten zu untergraben und das Fortbestehen einer geordneten Selbstverwaltung geradezu unmöglich zu machen.

Diese Entscheidung hat nun auch das Bezirksverwaltungsgericht in Breslau als zu Recht bestehend anerkannt. Leider hat das Gericht nicht angegeben, welche Beamten sich von ihren Vorgesetzten mit „Ihr“ anreden lassen müssen und welche dies nicht zu thun brauchen. Auch hätte sich bei dieser Gelegenheit vielleicht feststellen lassen, in wie weit das alte „Er“ im Verkehr von Beamten untereinander noch zulässig ist. Soviel ist hiernach klar: Wer sich nicht von einem Landrath mit „Ihr“ anreden lassen will, muß sich das sogenannte „Ehrenamt“ eines Gemeindevorsethers nicht aufhaken lassen.

Posen, 2. Novbr. An die Mittheilungen über die Dödenburger Affaire knüpft die „Kurey Posen“ folgende Bemerkungen:

Wir fragen angesichts dieser Vorgänge unsere deutschen Mitbürger verschiedener Stände und Berufe, ob aus ihrem Munde nicht öfters beleidigende Ausdrücke kommen, welche gegen das polnische Arbeitervolk, gegen schlichte Soldaten polnischer Nationalität gerichtet sind, und ob diese Ausdrücke nicht für die polnische Nationalität etwas sehr Verleidendes haben. Wir hoffen, daß die Vorgänge in Odenburg den Erlaß einer Verfügung herbeiführen werden, nach welcher derartige unüberlegte Schimpfwörter mit dem Zufolge der derartige unüberlegte Schimpfwörter mit dem Zufolge der „polnisch“ als eine Beleidigung, welche das Gefühl der nationalen Würde verletzt, aufzuheben haben. Auch diejenigen, welche zu der Kategorie der Vorgesetzten niederen Ranges nicht gehören, und die sich gegenüber der armen polnischen Arbeiterbevölkerung derartige Ausdrücke erlauben, müßten die Odenburger Vorgänge zum Nachdenken über die Ungehörigkeit eines solchen Verhaltens veranlassen.

Die „Pos.“ bemerkt dazu: „Wir können den Ausführungen des polnischen Blattes nur beistimmen.“

Frankfurt a. M., 3. Nov. Auch die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat einstimmig einem Antrage des Magistrats zugestimmt, wonach von den zu den beiden untersten Stufen der Klassensteuer eingeschätzten Personen in Zukunft auch eine Communalabgabe nicht mehr erhoben werden soll.

Mainz, 3. Novbr. Von hier schreibt man der „Germ.“: „Der Monat October war in diesem Jahre für uns Katholiken in besonderem Sinne ein Monat des Gebetes. Von den verschiedensten Seiten verlaute, wie willig und eifrig das katholische Volk überall der Einladung des gemeinsamen Vaters der Christenheit gefolgt ist. In den Gottesdiensten und auch in der Familie ist während dieser Zeit viel gebetet worden, um die wichtigen Anliegen der Gegenwart gemäß der Absicht des Papstes der Fürbitte der heil. Gottesmutter zu empfehlen. In mannigfacher Hinsicht ist es zu Tage getreten, wie schwer der Druck der Folgen des Kulturkampfes auf den Herzen des christlichen Volkes lastet. Vielfach ist deshalb in katholischen Kreisen der Wunsch laut geworden, es möge in irgend einer besonderen Weise fortgesetzt werden, für die vom h. Vater in seiner Rosenkranz-Encyclica empfohlenen Anliegen die Hilfe des Himmels zu erlangen. Wie wir nun aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat die Erfüllung dieses Wunsches bereits eine bestimmte Gestalt gewonnen. Auf Anregung katholischer Männer (und unter Guttheilung der geistlichen Behörde) soll nämlich mit dem heutigen Tage eine große Gebetsvereinigung aller katholischen Kinder der Deutschlands ins Leben treten. Die Kinder vereinigen sich, um für Deutschland und für die Wiedervereinigung aller in der einen wahren Kirche zu beten. Wie verlaute, hat der Canisiusverein die Förderung und Verbreitung dieses Unternehmens, welches die vom Abg. Dr. Windthorst in Düsseldorf ausgesprochene Idee des Gebetsvereins vorläufig für die Jugend zur Verwirklichung bringt, in die Hand genommen. Im Verlaufe der nächsten Tage wird sich derselbe in einem öffentlichen Aufrufe an alle katholischen Eltern

Diese Gestalt war noch zu weit entfernt, um mit Gewißheit erkannt werden zu können, aber sie sah aus, wie — und es konnte auch wohl so sein, — Franz Sarzeau. Wer aber immer es war, genug, der Mann war offenbar unschlüssig, welchen Weg er einschlagen solle. Als er sich vorwärts bewegte, näherte er sich zuerst einige Schritte nach der „Merchants-Table“ hin, dann kam er wieder zurück in der Richtung nach den naheliegenden Gärten und der Kirche. Zwei Mal zeigte er sich in dieser Weise unschlüssig; das zweite Mal stand er lange still, ehe er sich endlich entschloß, seine Schritte nach dem Dorfe hinzulenken.

Nachdem Gabriel seinen Beobachtungsposten zwischen den Steinen, wo er instinktmäßig einige Minuten stehen geblieben war, verlassen hatte, ging er nun auf seinem Wege weiter. Konnte dieser Mann wirklich sein Vater sein? Und wenn er es war, warum hatte Franz Sarzeau vorgegeben, nach dem Dorfe zu gehen, wohin seine Pflicht ihn rief, nachdem er doch zwei Mal versucht hatte, gerade in der entgegengesetzten Richtung nach „Merchants-Table“ hin zu eilen? Sollte er wirklich lieber dahin gegangen sein? Hatte er diesen Namen erwähnen hören, als der alte Mann in seinen letzten Worten davon sprach? Und sollte er es unterlassen haben, sich Mühe zu machen, um Alles in Sicherheit zu bringen und wegzuschaffen? — Die letzte Frage war zu schrecklich, um weiter verfolgt zu werden. Gabriel unterdrückte sie in seinem eignen Herzen, sobald sie aufstieg.

Er erreichte das große Druiden-Monument ohne irgend Jemandem auf seinem Wege zu begegnen. Die Sonne ging eben auf und die gewaltigen Sturmwolken der Nacht vertheilten sich wild über den ganzen östlichen Horizont. Noch hoben sie sich und schäumten gewaltig die Wogen, aber der Sturm hatte sich in einen scharfen, frischen Wind umgewandelt. Als

mit der Einladung wenden, ihre Kinder dieser Gebetsvereinigung zuzuführen.“

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. An der Universität hat am Dienstag eine neuerliche Demonstration gegen Hofrath Professor Maassen, welcher sich seiner Zeit im niederösterreichischen Landtage scharf gegen die Nationalitätenhege ausgesprochen, stattgefunden. Gegen Mittag füllte sich der Gang, in welchem Professor Maassen's Hörsaal liegt, mit Studierenden. Aus Neugierungen, welche Einzelne von ihnen fallen ließen, konnte man den Zweck ihres Beginns erkennen.

„Wenn wir fünf Tage lang so fortmachen, wird Maassen doch nicht mehr lesen“, sagte Einer. Außerdem waren auch professionelle Spektakelmacher, sowie mehrere Zeitungsreporter von prononcirtem semitischem Typus gekommen; letztere hatten auf den vordersten Bänken des Hörsaales Platz genommen, spitzten ihren Bleistift und harreten der Dinge, die da kommen würden, und die ihnen in keiner Beziehung fremd zu sein schienen. Um Mittag erschien Professor Maassen; hinter ihm drängten sich viele „Studirende“ herein, während der Gang draußen dicht gefüllt blieb. Noch war Alles ruhig. Professor Maassen erhob sich soeben, um seine Vorlesungen zu beginnen. Doch gleich seine ersten Worte wurden durch Murren, Schreien mit den Fäusten und leise Pfiffe unterbrochen. Maassen hielt inne; auch der Vorn hörte auf; da sprach er mit scharfer Betonung: „Wer meine Vorlesung nicht anzuhören wünscht, möge sich hinausbegeben!“ Darauf erschollen laute „Perat“-Rufe von den Hineingedrungenen, erwidert von ebenso kräftigem „Prosit“ des in den Bänken sitzenden anständigen Theiles der Studenten. Draußen auf dem Gange wurde ununterbrochen „Perat Maassen!“ geschrien. Als einigemal Stille eingetreten war, ergriff Maassen wieder das Wort und sprach: „Ich befehle, daß diejenigen, welche meine Vorlesung nicht hören wollen und in Folge dessen jedes Recht zum Hierbleiben verloren haben, den Saal verlassen!“ Neue Perat-Rufe der im Gange befindlichen und in den Saal Eingedrungenen; die im Saale befindlichen Anhänger der Ordnung antworteten mit kräftigen „Prositrufen“ und Gendekstößen; darin mischten sich laute Rufe: „Reporter hinaus!“ „Hinaus mit den Kravallmachern!“ „Hinaus mit den Zeitungsschmierern!“ welche letztere es auch vorzogen, den Saal zu verlassen. Die meisten Stundamacher drängten hinaus, und es schien im Saale ruhig zu werden; Alle setzten sich nieder, um den Beginn der Vorlesung zu erwarten; Maassen erluchte um Schließung der Thüre, „da es hier nicht Sitte sei, bei offener Gangehüre zu lesen.“ Doch dem widerstrebte sich die draußen befindlichen derart, daß schließlich die Thüre aus den Angeln wich. Erst nach einiger Zeit gelang es, den Saal zu beenden, so daß Professor Maassen endlich seine Vorlesung halten konnte. Professor Lorenz, der im vorigen Jahre Maassen entgegengetreten, hat sich in schärfster Weise über die Vorgänge gegen Professor Maassen ausgesprochen. Er erklärte sich durch die Vorgänge mitbestimmt. Er behaupte, Maassen im vorigen Jahre entgegengetreten zu sein. Maassen gehöre zu den größten wissenschaftlichen Jherden der Wiener Universität, dem er nicht würdig sei, die Schulreimen anzuhören. Er werde kein Bedenken tragen, abzugeben, wenn es so fortgehe.

Italien.

Rom, 2. Nov. Der Papst empfing gestern Abend den Cardinal Manning. — Der österreichisch-ungarische Botschafter beim Vatikan ist von seinem Urlaub zurückgekehrt.

England.

London, 3. Nov. Nach einem hohen erschienenen Ausweise über die britische Armee bezieht sich die Gesamtstärke derselben im Jahre 1882 auf 189,229 Mann, einschließlich der Officiere, deren Zahl auf 7335 angegeben wird. Die Werbung von Rekruten fiel befriedigend aus, denn es meldeten sich 45,385 Personen zum Eintritt in den Militärdienst, von denen aber in Folge der neuen Verordnung welche die Anwerbung von Personen im Alter unter 19 Jahren untersagt, nur 23,802 angenommen werden konnten. Was die militärischen Zustände in der Armee betrifft, so behauptete die Garde-Kavallerie ihren alten Ruf, indem keine Verbrechen und Vergehen bei ihr vorkamen, während in den Fußgarde-Regimentern Verbrechen gegen Personen und Eigentum häufig sind. Der Bildungsgrad der Mannschaften hat sich wesentlich gebessert,

Gabriel aufschaute und sah, wie herrlich die Aussicht auf einen schönen Tag am Himmel geschrieben stand, zitterte er bei dem Gedanken an die Unternehmung, die er vorzunehmen im Begriffe war. Der Anblick des herrlichen, frischen Sonnenaufganges contrastirte sehr mit den argwöhnischen Gedanken über den begangenen Mord, die seine Brust so schrecklich durchbelebten. Aber er wußte, daß sein Auftrag ausgeführt werden mußte und er ermunterte sich selbst, durchzugehen; denn er wagte nicht nach Hause zurückzukehren, bevor sein Geheimniß ein für alle Mal gelöst war.

Die „Merchants-Table“ wurde gebildet durch zwei gewaltige Steine, welche auf drei andern horizontal ruhten. Vor mehr als einem halben Jahrhundert kannten die gewöhnlichen Reisenden derartige Druidenmäler der Bretagne kaum dem Namen nach. Der Eingang in den hohlen Raum unter den Steinen — der seitdem oftmals von Fremden besucht ward — war zu jener Zeit von Brombeersträuchern und Gehölz fast ganz bedeckt. Der erste Blick auf dieses wild wuchernde Brombeergetränk überzeugte Gabriel, daß die Stelle vielleicht seit Jahren von keinem lebenden Wesen betreten worden war. Ohne sich eine Begerung zu erlauben — denn er fühlte, daß der geringste Aufschub für seinen Entschluß verhängnisvoll werden konnte — arbeitete er sich, so gut es ging, durch die Brombeersträucher hindurch und kniete an dem niedrigen, dunkeln und unregelmäßigen Eingange des unter den Steinen befindlichen hohlen Raumes nieder. Mächtig klopfte sein Herz und sein Athem stockte; doch bewog er sich, trotz einiger Fuß in die Höhle hinein und tastete dann mit seiner Hand auf dem Boden umher.

Er stieß auf einen Gegenstand. Es war etwas, bei dessen Berührung es ihn eiskalt überließ; etwas, was er gerne wieder hätte fahren lassen, was er jedoch wider seinen Willen

namentlich in Verzicht zu dem Zustande vor etwa 20 Jahren, wo nur ein kleiner Prozentsatz der gemeinen Soldaten des Lesens und Schreibens kundig war. — Mit dem 30. October ist das irische Patruirrecht außer Kraft getreten. Amtlichen Ausweisungen zufolge wurden in Gemäßheit dieses Gesetzes bis zum 27. October 155,997 Anträge um Befreiung von Zahlung rückständiger Patruirgelder gestellt, darunter 95,452 die von Pächtern und Gutsherren gemeinschaftlich eingereicht wurden. Von den Gesuchen wurden 129,952 genehmigt und 6945 abschlägig beschieden. Die erlassenen Patruirstände repräsentirten einen Gesamtwert von £ 812,321.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. Nov. Auf Grund wiederholter Erörterungen von Maßnahmen, welche etwa zur Erhöhung der Sicherheit des Eisenbahnbetriebes zu ergreifen sein möchten, hat sich das Reichseisenbahnamt veranlaßt gesehen, durch Ausfertigung vom 11. v. Mts. die Aufmerksamkeit der Eisenbahnaufsichtsbehörden bezw. Verwaltungen auf die nachfolgenden Punkte hinzuwirken: Zunächst bezieht sich daselbst, in Anbetracht der großen Wichtigkeit, welche den Centralapparaten bezüglich der Erhöhung der Betriebssicherheit, insbesondere bei Einfahrt der Züge in die Bahnhöfe beigemessen werden muß, die thünlichste Förderung der weiteren Einführung dieser Apparate als dringend erwünscht. Für diejenigen Stationen, auf welchen eine Sicherung der Einfahrten durch größere Apparate noch nicht zu ermöglichen sein sollte, soll auf baldige Herstellung einer mechanischen Abhängigkeit zwischen den Einfahrtssignalen und den Eingangsschranken Bedacht genommen werden. Dann bezieht sich das Reichseisenbahnamt eine ausgedehnte Anwendung von Vorzeichen vor Bahnhöfen auf Fußgänger, nach den darüber vorliegenden günstigen Erhebungen, namentlich bei solchen Bahnhöfen, welche von Zügen ohne Anhalten durchfahren werden, und bei solchen, vor denen die Bahnstrecke in starkem Gefälle oder scharfen Kurven liegt, als zur Erhöhung der Sicherheit wesentlich beiträgend. Unter Hinweis auf die Gefahr, welche entstehen kann, wenn Züge auf einer sonst einseitigen Bahn von entgegengekehrten Richtungen fahrplanmäßig gleichzeitig in eine Kreuzungstation einfahren, deren Ausweichungseisen nur eine verhältnismäßig geringe Länge haben, empfiehlt das Reichseisenbahnamt, die gleichzeitige Einfahrt der Züge zu verbieten, wenn der Gefahr nicht durch geeignete Modifikationen der Weichenanlagen oder durch Sicherheitsmaßregeln, betreffend der Weichenstellung vorgebeugt werden kann. Zur Vermeidung von Zusammenstoßen bei Zugkreuzungen auf solchen mit mehreren Gleisen versehenen Stationen einseitiger Bahnen, auf welchen für die betreffenden Züge ein Aufenthalt nicht schon aus anderen Gründen vorgeschrieben ist, ersucht das Reichseisenbahnamt ferner eine Bestimmung: erforderlich, daß mindestens der erste dieser Züge innerhalb der Station zum Stillstand gebracht werden muß. Im Weiteren ersucht das Reichseisenbahnamt die Ausrüstung der Strecken mit stationären Apparaten erwünscht, weil dieselben bei entsprechender Einrichtung außer beim Vorgehen von Zügen auch bei sonstigen außerordentlichen Vorkommnissen auf der Strecke als geeignetes Verkehrsmittel zwischen dem Streckenpersonal und den Nachbarnationen benutzt werden können. Mit derartigen Apparaten sollen namentlich solche Wärterposten auszurüsten sein, deren Strecken Betriebsstörungen durch elementare Ereignisse besonders ausgesetzt sind. Endlich erachtet es das Reichseisenbahnamt, mit Rücksicht darauf, daß mehrere Unfälle in neuerer Zeit dem Umstände beigemessen wurden, daß die betreffenden Züge mit größerer Geschwindigkeit befördert worden sind, als solche bei den zur Verwendung gelangten Locomotiven ihrer Construction nach zur Anwendung kommen dürften, für zweckmäßig, für jede Locomotivgattung diejenige Geschwindigkeit festzusetzen, mit welcher dieselbe höchstens fahren darf. Die Bezeichnung dieser Maximalgeschwindigkeit soll auf der Locomotive selbst zur Kenntniß für den Locomotivführer angebracht werden.

Neuß, 3. Nov. In der verflochtenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 39 Brodtagen abgemessen, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewicht von 6 Kilo wie folgt stellen: bei

5 Bäckern resp. Backhäusern auf 1,00 Mark

13	„	„	„	1,04	„
1	„	„	„	1,06	„
18	„	„	„	1,08	„
2	„	„	„	1,12	„

fest ansetzte. Er warf es hinaus an's Tageslicht, in dem Sonnenchein. War es menschliches Gebein? Nein! Er war von seiner eigenen schrecklichen Angst betrogen worden; er hatte nur ein Stück verfaultes Holz ergriffen. Verstimmt über eine solche Selbsttäuschung, war er im Begriffe, das Holz wegzurufen, bevor er den Ort wieder betrat, als ein anderer Gedanke in ihm aufstieg.

Wenngleich die Höhle durch eine oder zwei in den oberen Steinen befindliche Ritzen mäßig erhellt war, so waren doch die entfernteren Winkel des inneren Raumes für eine genauere Untersuchung noch zu dunkel, selbst bei dem herrlichen Sonnenlichte dieses Morgens. Darum nahm er sein Feuerzeug, welches er, wie alle Bewohner jenes Distriktes, stets bei sich führte, heraus, um das Stück Holz anzuzünden und als Fackel zu gebrauchen. Glücklicherweise hatte das Holz an jenem geschützten Orte so lange und so trocken gelegen, daß es fast ebenso rasch Feuer fing, wie ein Stück Papier. Im Augenblicke brannte es hell auf; Gabriel ging in die Höhle hinein und drang bis in ihre äußersten Winkel. Lange blieb er zwischen dem Gesteine, bis das Holz fast ganz niedergebrannt war. Als er herauskam und das brennende Stück Holz von sich warf, war sein Antlitz geröthet und seine Augen strahlten. Froh sprang er der Fackel zu über das Gesträuch; durch welches er noch wenige Minuten vorher so sorgenvoll hindurchgedrungen war. Dann rief er aus: „Ich kann jetzt Perine mit gutem Gewissen heiraten; denn ich bin der Sohn eines so ehrenwerthen Mannes, als es einen in der Bretagne gibt.“

Genau hatte er die Höhle in jedem Winkel durchsucht und er hatte nicht die geringste Spur von einer Leiche, die dort gelegen hätte, in der Höhle unter der „Merchants-Table“ entdeckt. (Fortsetzung folgt.)

— Heute Mittag fehrtraße hier selbst ein fremderer Zimmer Platz nach. Geträumt herbeigeholt wurde. Mitnahme des Ueberziehs. Gasthofs zu Mittag speiste mit dem Zuge nach A.-G. Vermittlung der Telegraphen. Juges daselbst zu bewerkst.

— An der Wohnung. Bahnhofs wurden auch 1/2 Dugend Gentlerseiden eingeworfen. Es ist dies Genannten anscheinend aus geführt worden, ohne daß gewiesen sind.

— In der Papierfabrik. mittag ein Arbeiter das U auf die linke Hand sehr vollständig gequert wurde.

— **Neuß, 4. Nov.** faßte gestern Abend zwei hi Führmann vor dem Ham Führer im Felde ab, als Führer, ca. 10 Centner, 8 setzen per Pferdekarre nach ihren Raub wieder zurück etwas später.

— **Neuß, 4. Nov.** Königlichem Amtsgerichte h und zwar wegen Vertheilung Tagen, 3 zu je 5 Tagen, Landstreicherei einer zu 4 je 14 Tagen, einer zu 4 je 14 Tagen, einer zu 2 zu je 14 Tagen und 2 zu je 14 Tagen und 2 zu je 14 Tagen.

— **Crefeld, 2. Nov.** Königsberger u. Comp. Gr Maßes beim Abfahren von heute Nachmittag das Ur für den Kaufmann Gust. K mit Friedr. Wilh. Hamach sprechung, dagegen wurde 4 Monaten Gefängniß verur.

— **Barmen, 2. Nov.** Ein sich gestern Abend gegen 7 Pferdebahn an der Ecke d schon ältere Frau wollte a bahnwagens springen, gerie in die Speichen des Rades, vollständig abgedreht wurde und die Haut mit dem Gast eine Viertelstunde dau ihrer grauenvollen Lage be Privatbanse durch Herrn J. resect worden war in da

Heute Mittag kehrte in dem Hotel B. auf der Nieder-
straße hierher ein fremder Mensch ein, welcher in dem vor-
deren Zimmer Platz nahm. Während ihm das verlangte
Getränk herbeigeholt wurde, verschwand der Dursche unter
Mitnahme des Ueberziehers eines Herrn, welcher in dem
Gasthose zu Mittag speiste. Da man erfahret, daß der Dieb
mit dem Zuge nach M.-Glabach gereist, gelang es noch durch
Vermittlung der Telegraphie, seine Festnahme bei Ankunft des
Zuges daselbst zu bewerkstelligen.

An der Wohnung des Werkmeisters G. im hiesigen
Bahnhose wurden auch in verfloßener Nacht wieder circa
1/2 Duzend Fensterscheiben muthwilliger Weise von Unbekannten
eingeworfen. Es ist dies das siebente Mal, daß gegen den
Genannten anscheinend aus Rache solche und ähnliche Streiche
geführt werden, ohne daß die Thäter bis jetzt zu ermitteln
gewesen sind.

In der Papierfabrik am Rheinhore hatte gestern Nach-
mittag ein Arbeiter das Unglück, daß ihm ein Maschinenteil
auf die linke Hand schlug, wodurch demselben ein Finger
vollständig gequetscht wurde.

Neuß, 4. Nov. Ein Deconom in der Bauernbahn
sah gestern Abend zwei hiesige wiederholt bestrafte, bei einem
Fuhrmann vor dem Hammthore in Arbeit stehende Tage-
Löhner im Felde ab, als sie von seinem Stüde eine ganze
Fuhre, ca. 10 Centner, Ruderriiben stibitz hatten, und die-
selben per Pferdekarre nach Neuß transportirten. Sie mußten
ihren Raub wieder zurücktransportiren, die Abrechnung kommt
etwas später.

Neuß, 4. Nov. Im Monat October cr. wurden vom
Königlichen Amtsgerichte hier selbst im Ganzen 23 Individuen
und zwar wegen Bettels 3 zu je 14 Tagen, 4 zu je 8
Tagen, 3 zu je 5 Tagen, einer zu 1 Tag Haftstrafe; wegen
Landstreicherei einer zu 4 Wochen, 2 zu je 28 Tagen, 2 zu
je 14 Tagen, einer zu 8 Tagen Haftstrafe, und wegen Bettels
und Landstreicherei einer zu 4 Wochen, einer zu 21 Tagen,
2 zu je 14 Tagen und 2 zu je 8 Tagen Haftstrafe verurtheilt.

Crefeld, 2. Nov. In dem Prozeß gegen die Firma G.
Königsberger u. Comp. Crefeld wegen Anwendung unrichtigen
Maßes beim Abwiegen von Waaren seitens der Weber wurde
heute Nachmittag das Urtheil verkündet. Dasselbe lautete
für den Kaufmann Gust. Königsberger, sowie für die Com-
mis Friedr. Wilsch, Hamacher und Friedr. Couss auf Frei-
sprechung, dagegen wurde der Werkmeister Corn. Gohes zu
4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Warren, 2. Nov. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete
sich gestern Abend gegen 7 Uhr nahe der Haltestation der
Herdobahn an der Ecke der Allee- und Lohrerstraße. Eine
schon ältere Frau wollte auf den Vorderperron eines Pferde-
bahnwagens springen, gerieth aber hierbei mit einem Weine
in die Speichen des Rades, so daß ihr das Bein von dem Rade
vollständig abgedreht wurde, und nur noch durch einen Mus-
kel und die Haut mit dem Kumpfe in Verbindung stand.
Fast eine Viertelstunde dauerte es, bis die Unglückliche aus
ihrer grauenvollen Lage befreit und nachdem ihr in einem
Privathause durch Herrn Dr. Meyer ein Nothverband an-
gelegt worden war, in das hiesige Krankenhaus gebracht

Personen-Dampfbote „Prinz von Preußen“ im Maschinen-
raum Feuer, wodurch das Deck, der Salon und der Ma-
schinraum stark beschädigt wurden. Die Feuerwehre war bis
halb zwölf Uhr Nachts thätig.

St. Goar, 2. November. Der „Cobl. Bzg.“ wird von
hier geschrieben: „Nachdem vor einigen Wochen der Bürger-
meister G. aus S. gefänglich eingezogen worden, ist auch
der Kreisbeamte I. von hier verhaftet und zur Untersuchung
gezogen. Wie verlautet, handelt es sich um gemeinam ver-
übte Unterschlagungen von Geldern der Kreisasse.“

St. Goar, 31. Oct. Ueber eine recht komische Hotel-
geschichte schreibt man von hier der „Cobl. Bzg.“: Ein
Fremder, welcher schon mehrere Tage im Hotel logirt hatte,
will eines Morgens unmittelbar nach dem Erwachen nach
der Uhr sehen, vermuthet jedoch auf dem Nachtschlaf, wo-
hin er dieselbe zu legen pflegte, und steht nun auf, um nach-
sehen, ob er die Uhr vielleicht in der Westentasche gelassen
habe. Zu seinem Erstaunen findet er aber weder die Weste
noch sonst irgend eines seiner Kleidungsstücke. Er besinnt sich
jedoch auch nicht gleich Scandal machen, weil ihm noch nie
in diesem Hotel etwas abhanden gekommen war. Endlich ent-
schließt er sich zu schellen und das darauf eintretende Stuben-
mädchen mit etwas unsicherer Stimme nach dem Hotelier zu
rufen, daß der Herr nicht zu Hause, nach der
auf die Antwort, daß der Herr nicht zu Hause, nach der
Frau des Hauses zu fragen. Dem Stubenmädchen fiel die
in heftiger Weise vorgebrachte Frage auf, und der Zusammen-
hang der Dinge schien ihm ziemlich klar zu liegen, so daß es
unwillkürlich lächeln mußte. Dem Fremden war es aber gar
nicht lachbar zu Muth, weshalb er unwirsch fragte: „Warum
lächeln Sie?“ Als nun das Mädchen noch die Aeußerung
machte: „Mein Herr, dieses ist ja gar nicht Ihr Zimmer!“
wurde dem Fremden die Geschichte zu toll, so daß er in ent-
setztem Tone sagte: „Ich bin doch nicht in diesem Zimmer und zwar
ich habe ja diese Nacht hier in diesem Zimmer, das sehe ich,
dem dastehenden Bette geschlafen.“ „Ja wohl, das sehe ich,
aber Sie haben auch im Bette des hierunter befindlichen
Zimmers gelegen!“ Nun ging dem Fremden plötzlich, wie
man zu sagen pflegt, ein Licht auf. Er hatte nämlich wäh-
rend der ersten paar Tage ein Zimmer in der zweiten Etage
angewiesen erhalten. Als nun am Tage vor der Affaire ein
Zimmer in der ersten Etage frei geworden, erhielt er dieses
Zimmer überwiesen, war auch mit Saß und Bad darin ein-
gezogen, hatte sich in demselben am Abend entkleidet und zu
Bett gelegt, mußte aber später nochmals aufstehen, ging dann
in gewohnter Weise in sein früheres Zimmer in der zweiten
Etage und legte sich, ohne lange umzusehen und sich zu be-
sinnen, dort zu Bett. Möglicher Weise mag vnum bonum
(der gute Wein) etwas mitgewirkt haben. Kurz und gut, die
Sache klärte sich zur Heiterkeit sämtlicher Betheiligten auf, und
der Fremde hatte nur für sehr kurze Zeit das unheimliche Ge-
fühl, daß es nicht mit richtigen Dingen zugegangen, um dann,
desto heiterer gestimmt, den Hotelgenossen sich weiter hingeben
zu können.

Münster, 3. Nov. Bei der Landtags-Eröffnung für
Münster-Coesfeld wurde Kreisgerichtsrath Sarrazin (Centrum)
einstimmig gewählt.

Vermischtes.

Gera, 30. Oct. Im vorigen Monat wurde von dem
Schwurgericht der 60jährige frühere Deconom Adam Hierony-
mus genannt Pulver aus Schöten, welcher am Abend vor
Pflingsten d. J. den Rentner Geyer in Wolda (Sachsen-Wei-
mar) ermordete und beraubte, zum Tode verurtheilt. Wie jetzt
gemeldet wird, hat der Landesfürst, der Großherzog von Sachsen-
Weimar, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch ge-
macht, es sollte daher das Todesurtheil am 1. Nov. früh 7
Uhr gegen den Raubmörder vollstreckt werden.

Kassel, 1. Nov. Vorgefien verließ ein zehnjähriger
Gymnasiast die Schule, ohne nach Hause zu gehen — aus
Furcht vor Strafe. Heute wurde sein Leichnam aus der
Fulda gezogen.

Zwischen Leben und Tod. In einer entsetzlichen
Situation schwebte dieser Tage während längerer Zeit ein in
Wien wohnhafter Eisenbahnbediensteter. Als der zwischen Meß
und Loosdorf verkehrende Güterzug die Station Meß eben
verlassen hatte, traf den bei der Bremse eines ungebedeten
Breitwaggon's postirten Juppader Jann Sterzl das Un-
glück, von seinem Sitze herabzugleiten und so zu fallen, daß
seine Füße von den Stäben der Bremse festgehalten wurden,
während sein nach abwärts gerichteter Oberkörper an dem
Puffer des Wagens einen Stützpunkt fand und die rasch mit
den Händen erfaßte Zugkette ein gänzlich Herabgleiten des
Körpers verhinderte. In dieser gefährlichen Lage getraute er
sich nicht, irgend eine Bewegung zu machen, aus Furcht,
herabzufallen und von den Rädern zermalmt zu werden.
Seine Hilferufe wurden von dem in den Bremskutschen stehenden
Jugerverwalter nicht vernommen. Bei jedem Stoße schlug
er sich an dem Puffer den Kopf wund, allmählich schwanden
ihm die Sinne — aber noch immer hielten die Füße den
Bremsstock und die Arme die Zugkette krampfhaft um-
schlungen. Endlich bemerkte ein Bahnwärter die furchterliche
Situation, in der Sterzl schwebte, und veranlaßte den Ma-
schinenführer mittelst Signales zum Halten des Zuges. In
ohnmächtigem Zustande, aus vielen Kopfwunden blutend und
das Gesicht blau angelaufen, wurde der Juppader vom Wagen
herabgenommen und durch Waschungen allmählich zum Bewußt-
sein gebracht. Im Spital zu Meß wurde ihm ärztliche Hilfe
zu Theil. Seine Wunden erwiesen sich glücklicher Weise nicht
als gefährlich und so konnte der Gerechtete, der verheirathet
und Vater mehrerer Kinder ist, bereits seine Rückreise nach
Wien antreten.

London, 30. October. Nach einem Berichte der „Times“
aus Alexandria sind daselbst während der letzten 3 Tage
36 Todesfälle von Cholera vorgekommen; es sei zweifel-
haft, ob die Epidemie überhaupt verschwunden gewesen sei,
allein das stärkere Auftreten derselben sei der weniger stren-
gen Anwendung der sanitären Vorsichtsmaßregeln zuzuschrei-
ben. Infolge einem Telegramm des „Standard“ aus Kairo
wüthet die Cholera in Djehda und Mekka.

London, 2. Nov. Oberst Majenbie, der Experte des
Ministeriums des Innern, nahm gestern die Scenen der Ex-
plosion auf der unterirdischen Güterbahn in Augenschein.
Nach sorgfältiger Untersuchung des beschädigten Bahnkörpers
und der Tunnelmauer drückte er die Ueberzeugung aus, daß
die Explosionen durch Nitroglycerin verursacht worden seien.
Seinem amtlichen Berichte wird mit Spannung entgegen-
gesehen. Mittlerweile fahndet die Polizei unausgesetzt auf die
Thäter, und sie wird dabei in wenigen Tagen von einigen
geschickten Dubliner Detectives unterstützt werden. Auf Veran-
lassung der Londoner Polizei sind in Glasgow, Liverpool,
Manchester, Newcastle und anderen Städten alle verdächtigen
Personen wieder unter strenge polizeiliche Ueberwachung ge-
stellt worden. United Ireland, das Organ der Barnelliten,
spricht von den Urhebern der Explosionen als „verbrecherischen
Schwächköpfen“. Die Königin ließ sich gestern nach dem Be-
suchen der vier Personen erkundigen, welche durch die Ex-
plosion im Tunnel der Station Braehstreet schwer verletzt
nach dem Marienhospital gebracht wurden. Dasselbe macht
befriedigende Fortschritte.

Der „Ball Mail Gazette“ zufolge traf die Eisenbahn-
Verwaltung für die Strecke bis Dover die umfassendsten
Sicherheitsmaßregeln. Der Geheim Rath habe ein anonymes
Schreiben erhalten über ein angeblich gegen die Eisenbahn
geplantes Attentat.

New-York, 1. Nov. Durch eine Feuersbrunst in Sa-
vannah wurden nicht nur 3000 Ballen Baumwolle zerstört,
sondern auch über 300 kleine Häuser eingestürzt, infolgedessen
gegen 1500 Neger und arme Weiße obdachlos geworden sind.
Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million
Dollars geschätzt.

[Zeugen einer verschwundenen Cultur-
Epoche in Centralamerika.] In Sonora, Mexiko, etwa
4 spanische Meilen südlich von Magdalena, fand man im
Urwalde eine Pyramide, deren Basis 4350 Fuß mißt, und
die sich 750 Fuß hoch erhebt. Vom Grunde bis zur Spitze
des mächtigen Bauwerkes zieht sich in Schlangenwindungen
ein breiter Fahrweg hin. Die äußeren Mauern sind aus
die sorgfältigen behauenen Granitquadern ausgeführt und die
Krummungen mit unübertrefflicher Regelmäßigkeit angelegt.
Oblich von der Pyramide, und nicht weit davon entfernt,
erhebt sich zu gleicher Höhe ein kleiner Berg, welcher ganz
und gar zu einer Felsenwohnung umgestaltet war. Hunderte
kleiner 5 oder 18 Fuß lange Gemächer sind da in den Felsen
mit größter Sorgfalt gehauen. Die Zimmer sind durchweg
8 Fuß hoch, haben keine Fenster und nur einen Eingang, der
sich zumeist inmitten der Zimmerbede befindet. Die Wände
sind mit zahlreichen Hieroglyphen und Darstellungen von
Gestalten mit menschlichen Händen und Füßen bedeckt. Viele
Steingeräthschaften liegen umher. Aus welcher Zeit und
von welchem Volke diese Baudentmäler stammen, läßt sich
natürlich jetzt nicht bestimmen, man glaubt es jedoch mit
Werken der Vorfahren der Mayas, eines Indianerstammes,
zu thun zu haben, der sich noch im südlichen Sonora vorfindet.

Fruchtpreise zu Neuß am 5. November.

Weizen (neuer) 1. Qual.	19 80	Hafer	15 60
2. „	17 80	Staps 1. Qual.	34 —
Landroggen neuer 1. Q.	18 —	2. „	32 50
2. „	14 —	Kartoffeln	4 —
Wintergerste 1. Qual.	15 50	Gen per 50 Kilo	3 60
Buchweizen 1. Qual.	15 50	Woggenstroh per Schock	28 —
2. „	15 —	à 600 Kilo	28 —

Bresse unverändert.
Neuer Hafer wurde zu M. 13.00—14.00 bezahlt.
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 70 —
Rübsl per 100 Kilo laßweise 71 50
Rübsl per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsl. 130 —
Brettschlach per 1000 Kilo 5 60
Kleien per 50 Kilo
Rübsl niedriger. Ruchen unverändert.

Poln. 3. Noobr. (Zünftige Notirungen der Handelsmakler).
Weizen per Frühjahr flau; hief. eff. M. 18.50—19.50 \$,
fremder 18.50—19.50 \$, per Noobr. 17.80—75 bez., 17.75 \$,
17.80 \$, per März 19.00—18.95 bez., 19.00 \$, 18.95 \$, per
Mai —, bez., 19.25 \$, 19.20 \$.
Kornen niedriger; hief. eff. M. 14.50—15.50 \$, fremder 14.50
—15.50 \$, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.70
—65 —60 —55 —50 —60 —65 bez., 13.65 \$, 13.65 \$, per März
14.75 bez., 14.70 \$, 14.65 \$, per Mai —, bez., 14.95 \$,
14.90 \$.
Hafer ohne Saad per 100 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per
50 Liter hief. eff. M. 14.00—15.00 \$, fremder 14.00—15.00 \$.
Mehl unverändert; per 50 Lit. mit Saß in Eifenb. eff. in
Parteien von 100 Ctr. M. 36.00 \$, per Mai —, bez., 33.70 \$,
33.60 \$.

Köln, 3. Novbr. Kaffee, brauner Java 135, hellbraun 120,—, 128, hochgelb 110—115, gelb 100—105, qt ordin. blant 82—88, ordinär 78, Santos 70—74, Plantations 115—125 Pf. per 50 lb. Reis, Java, Tafel-M. 24,— ordin. Java 20,—, Batia 19,—, Ima Aturan 13,50, 20a 13,—, Korintgen, Ima 2', 00, 2da 26,50, Smyrna-Korintgen 26,00, Mandeln, gefüllte 100,—, Prinzgeß 120, Pfaffen, deutsche —, türkische 27,00, Pfeffer schwarzer 99,—, weißer 1 4, Biment 60 per 100 Pf. Mustatibläße 305, Mustatibläße 280, Amboina-Reifen 135, Kanel Ceylon 185, gin. 70, Java 170 Pf. per P. d. Sähringe, holzind. 47,—, Stodische 44, Lüttlinge 44, Riller Cretie 53,50, Provencceröl 98, Robbentiran 34, V.aorichran Brauer 27, blanker 105 M.

Paper per Nov.-Dec. 124.50 Dec., April-Mai 152.75 Dec.
Stettin, 3. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 170.50, April-Mai
 189.00 M. Roggen per Nov.-Dec. 143.00, April-Mai 149.50 M.
 Rüböl per Nov. 63.50, April-Mai 63.50 M. Spiritus loco 49.80,
 per Nov. 49.40, Nov.-Dec. 48.40, April-Mai 50.00 M. Petroleum
 loco 8.20. Rübisen per Nov. 00.00 M.

per Oct. 66,50, Oct.-Nov. 65,00, April-Mai 66,00 *Wc.*
Antwerpen 3. Nov. Petroleum fest. *Bl.* disp. frs. 20,—
 bez., 20,— *Br.*, per December —, bez., 20,25 *Fr.* per Januar
 — b. 3., 20,50 *Fr.*, Jan.-März — bez., 20,75 *Fr.*, Amerik.
 Schmalz Marie Wilcox per 100 *Kg.* frs. 100,50. Amerik. Sped
 fongdis disp. 87,—, short disp. 97,— Amerik. Schweinefett
 174.— Amerik. rother Winterw. igen *Wr.* 2 disp. 23,75. Woll-umsatz
 151 *B.* zum Köln 123,75.

Die Familie.

Am 23. October cr. wurde hier- selbst ein nachbezeichnete Sachen ent- haltenber, schwarzleberner Handkoffer polizeilich eingezogen, welcher un- streitig von einem Diebstahle her- rührt. Derselbe enthält:

6 Faltenhemden, gez. $\text{Z. S. } 1$
Faltenhemd gez. $\text{W. S. } 1$ schwarz
punkirtes Nachthemd. 1 baum-
wollene Unterhose mit rother
Stiderei. 1 gelbe Flanel-Unter-
jacke. 2 weiße Taichentücher, gez.
 $\text{Z. S. } 9$ 2 weiße Taichentücher,
blau gestreift, gez. $\text{Z. S. } 10$
weiße leinene Herren-Stieftragen.
1 Paar graue roth gefästerte
Hilspantoffel. 4 Paar verschieden-
farbige Strümpfe. 3 Bädchen
Tasche, 1 Haar- und 1 Putz-
bürste, 1 Flasche Haarwasser in
hölzernem Etui.

Der unbekannte Eigenthümer dieser Gegenstände resp. derjenige, welcher über denselben irgend welche Auskunft zu geben im Stande ist, wird gebeten, sich bei dem Unterzeichneten baldigst zu melden.

Neuß, den 3. Nov. 1883.
Der Polizeicommissar:
Steeb.

Das seither zum Lagern von Getreide benutzte städtische Zeughaus wird am

Mittwoch den 7. Novbr. c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Rathhauseaale hierselbst auf drei
Jahre vom 1. Januar 1884 ab zu
gleichem Zwecke öffentlich vermiethet
werden.

Die Lagerfläche beträgt ungefähr
1064 Qm.
Die Bedingungen sind auf meinem
Büreau einzusehen.
Neuß, den 29. Octbr. 1883.
Der Bürgermeister,
Wenders.

Doppelmeidenverkauf.

Puppentheater-Novitäten.
Am Montag den 12. Novbr.
d. J., Nachmittags 3 Uhr,
werde ich bei dem Wirthhe Herrn
Schrad hier

in der Allee von hier nach Pas-
sendorf, also an sehr gutem Ab-
fuhrwege stehend,
öffentlich meistbietend gegen Bürg-
schaft verkaufen.

Die Bäume gehören der Gemeinde Bergheim und wird der Wegewärter Zimmermann die einzelnen Nummern auf Verlangen anweisen.
Bergheim, den 3. November 1883.
Der Bürgermeister:
Sommer.

Am Dienstag den 13. Nov. c.

Nachmittags
gleich nach dem Mobilarverkauf für
die Benefiziarerben von Franz Hein-
rich Dohmgans läßt Herr Joseph
Dohmgans zu Greßrath in seiner
Wohnung daselbst

1 milchgebende Kuh, 1 Sopha,
1 Bettstelle mit Matratze, 1
Kleiderschrank, 1 Barometer und
Thermometer, 1 Pistole und 1
Flinte, 3 Jagdtaschen, 1 Hobel-
bank mit Zubehör, mehrere Kisten,
Stühle, Bilder, Porzellan,
einiges Leinen z. z.

Öffentlich auf Credit versteigern.

Neuß. Klein, Notar.

Am Donnerstag den 15. Nov.

c., Nachmittags punkt 3 Uhr,
zu Gohr im Wirthslocale von Sahn
soll gegen die Eheleute Hermann
Nig in Gohr
1. deren daselbst an der Dorfstraße

darunter Hauptgewinne i. W. v.: 30

60000 Mark, 300000

Mark 12000 Mark

5000 Mark, 4000 Mark
5000 Mark, 3000 Mark

[illegible]

2. 24 Acre 45 Meter Ackerland in

3. 18 Acre 27 Meter Acker- und
 Dedland in den Lühbenden,
 öffentlich versteigert und dem Meist-
 bietenden zugeschlagen werden.
 Neuß. **Der Mandatar des**
Extrahenten.

Am Mittwoch den 7. Nov. 1883,

Morgens 10 Uhr,
sollen zu Helsenstein auf
der Dorfstraße:
1 Kuh, 2 Schweine, 1 lange
Pferdefarre, 1 Kleider-
schrank &c.
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkauft werden.
Salentin.

Unentbehrlich für jede Hausfrau

ist die binnen Kurzem so in Aufnahme gekommene

Staubfreie

von
Reinhold Diezmann, Plauen i./V.

Durch dieselbe wird vielen Unan-
nehmlichkeiten vorgebeugt; sie hinter-
läßt beim Gebrauch nicht den ge-
stanktesten Geruch, erzeugt einen
glänzenden, prachtvoll. Glanz
und verbindet theilweise das Rosten
der Ofen, Herdplatten, Ofen-
robre etc. Zu haben für Neufß pr.
Bader 15 Bfg. bei
Gebr. W. H. Cremer.

Friedr. Wilh. Cremer.
Zwei leichte **Geschäftswagen**, zu
jedem Gebrauche geeignet, stehen zu
verkaufen bei
C. Witz, Jüchen.

Stabil

Dien
9—12

Als Can
verordneten:

America

Amerika

Nur Dienst

An= und
bei

Zonas

Zum Lohn

Rich Wwe.

**Lumpen-
finden dauernde V**

Neußer Papier
ment-Pa
N. 11. 12. 13.

Rüchennädchen

Fr. D fferman n